

Berufliche Tertiärbildung in Österreich: Bedeutung, „blinde Flecken“, Perspektiven

1. Aufriss & Outlook	202
<hr/>	
2. Hintergrund – thematisch/systemische Verortung „beruflicher Tertiärbildung“	205
2.1 Akademisch versus beruflich?	205
2.2 Internationaler Vergleich der Strukturen der Tertiärbildung	207
<hr/>	
3. Berufliche Tertiärbildung in Österreich: Angebote, Klassifikationsprobleme und „blinde Flecken“	212
3.1 Zuordnungen beruflicher tertiärer Bildungsgänge anhand der ISCED-97-Klassifikation für Österreich	212
3.2 „Blinde Flecken“ der beruflichen Tertiärbildung in Österreich	215
<hr/>	
4. Fazit und Weiterentwicklungsoptionen	219

Kurt Schmid

*Berufsbildungsfor-
scher am Institut für
Bildungsforschung
der Wirtschaft (ibw)
in Wien*

Auszug aus WISO Sonderheft 2014

isw

Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Volksgartenstraße 40

A-4020 Linz, Austria

Tel.: +43 (0)732 66 92 73, Fax: +43 (0)732 66 92 73 - 2889

E-Mail: wiso@isw-linz.at

Internet: www.isw-linz.at

1. Aufriss & Outlook

Das Themenfeld „Vereinbarkeit von Studium und Beruf“ lässt sich entlang unterschiedlicher Dimensionen analysieren.

Vereinbarkeit hat mehrere inhaltlichen Dimensionen. Neben Finanzierung des Studiums ...

Zumeist wird es aus dem Blickwinkel einer haupt- oder nebenberuflichen Tätigkeit während des Studiums betrachtet. Dabei wird Berufstätigkeit primär in ihrer Funktion der Finanzierung des Studiums (bzw. weiter gefasst des Lebensunterhalts während des Studiums) thematisiert und analysiert¹. „Vereinbarkeit“ bezieht sich dann darauf, wie gut oder schlecht sich der zeitliche/ monetäre Aufwand von Beruf und Studium koordinieren lassen.

... Fragen der vertikalen Durchlässigkeit ...

Eine zweite Dimension der „Vereinbarkeit von Studium und Beruf“ betrifft Fragen der Durchlässigkeit, inwieweit also Personen mit beruflicher Erstqualifizierung Anschluss-/ Übertrittsmöglichkeiten in eine hochschulische Bildung haben. Dabei stehen folgende Fragen im Fokus: Ob und in welcher Form sind mit beruflicher Qualifizierung auch Hochschulberechtigungen verbunden? Wie ist die Schnittstelle zwischen der Sekundarstufe II und der Tertiärebene strukturiert? Welche alternativen Zugänge/Bildungsrouten (Berufsreifeprüfung BRP, Anerkennung non-formaler Kompetenzen etc.) in hochschulische Bildung gibt es?

... und der Lernorte ...

„Vereinbarkeit von Studium und Beruf“ kann auch aus einer pädagogisch/didaktischen und lernortbezogenen Perspektive betrachtet werden: Inwieweit lassen sich Berufstätigkeit/Betrieb und Hochschule/Studium als duale Lernorte und somit als pädagogisches Gesamtkonzept sinnvollerweise verknüpfen? Welche Zielgruppen können damit für formal höhere Bildung gewonnen werden? Diesbezügliche internationalen Ansätze und Erfahrungen mit berufsbegleitenden Studiengängen werden im Beitrag von Carola Iller in diesem WISO-Sonderheft beschrieben.

... stellt sich auch die Frage nach dem inhaltlich/systemischen Verhältnis

Die Fragestellung „Vereinbarkeit von Studium und Beruf“ kann aber auch inhaltlich bzw. aus einem systemischen Blickwinkel aufgefasst werden: Inwieweit nämlich Beruf (im Sinne beruflicher Qualifizierung) und Studium (im Sinne akademischer Ausbildung) überhaupt vereinbar sind. Berufliche Tertiärbildung impliziert als Begriffspaar diese inhaltliche Konvergenz unter dem Blickwinkel von beruflicher Qualifizierung im Rahmen einer hochschulischen Ausbildung.

Aus österreichischer Perspektive findet man sich damit jedoch sofort in einem widersprüchlichen Setting wieder. Denn unter beruflicher Tertiärbildung wird in der international komparativen Bildungsstatistik ISCED-97 der Level 5B verstanden. Dieser grenzt sich jedoch von der „klassisch akademischen Bildung“ (ISCED Level 5A, 6) und somit „dem Studium“ ab. Darunter werden Bildungsgänge subsumiert, die auf der oberen Sekundarstufe aufbauen und eine stark praktische, technische oder berufsspezifische Ausrichtung haben (sowie eine mindestens 2- (eher 3-) jährige Ausbildungsdauer aufweisen)². In Österreich sind derzeit folgende formalen Ausbildungen der ISCED 5B-Kategorie „berufliche Tertiärbildung“ zugordnet: Meister- und Werkmeisterschulen, Bauhandwerkerschulen, Kollegs, „kurze“ Universitäts- und Fachhochschullehrgänge ohne reguläres Studium.

*Verortung
beruflicher
Tertiärbildung
in Österreich*

Streng genommen wäre hier also der Beitrag auch schon wieder zu Ende, da unter beruflicher Tertiärbildung etwas anderes als unter akademischer Bildung – vulgo Studium – verstanden wird. Die soeben skizzierte Dichotomisierung zwischen akademischer Bildung und beruflicher (Tertiär-)Bildung kann jedoch auch als Ausgangspunkt genommen werden, eben diese kritisch zu hinterfragen. Wie der Beitrag zu zeigen versuchen wird, wurzelt diese Polarisierung in der Struktur unseres Bildungssystems. Die für Österreich typische implizite Gleichsetzung von „akademisch“ und „tertiär/universitär“ kann somit als Ausdruck der spezifischen Struktur des österreichischen Erstausbildungssystems – insbesondere des Hochschulsektors – interpretiert werden³. Oder wie Schneeberger (2010, 40) prägnant formuliert: „Das Verständnis für die nicht-universitäre Tertiärstufe fehlt in Österreich weitgehend“.

*Dichotomisierung
zwischen
beruflicher und
akademischer
(Tertiär-)Bildung*

Diese Thematik ist kein Selbstzweck („l'art pour l'art“), sondern eminent relevant vor dem Hintergrund anhaltenden Bedarfs und der Nachfrage nach (formaler) Höherqualifizierung. Auch für Österreich zeigt sich in beinahe allen Berufsfeldern ein Trend zur Höherqualifizierung: sinkende Anteile von höchstens Pflichtschulabsolventen und korrespondierend steigende Anteile an Erwerbspersonen mit Matura bzw. Hochschulabschluss. Für Personen mit einem Lehr-/Fachschulabschluss sind steigende oder stabil hohe Anteile charakteristisch. Eine simple Zuschreibung von Ausbildungs- bzw. Schultypen zu beruflichen Positionen bzw. Berufsfeldern ist jedoch irreführend, da in allen Berufsfeldern

*Trend zu Höher-
qualifizierung*

alle formalen Qualifikationen – wenngleich in unterschiedlichen relativen Anteilen – vertreten sind (vgl. dazu Schmid/Mayr 2013, 434 sowie Abbildung A-1 im Anhang dieses Beitrags).

*Akademisierung
und
Beschäftigung*

Gewarnt werden muss auch vor mechanistischen Vorstellungen des Zusammenhangs zwischen dem Bedarf des Beschäftigungssystems und der Akademisierung der Bildung (bzw. der Expansion der Hochschulbildung) und somit des Angebots, da „in keinem der ökonomisch fortgeschrittenen Länder die Hochschulexpansion mehr oder weniger in Harmonie mit einem wachsenden Angebot an Akademikerpositionen verläuft“ (Alesi und Teichler 2013, 26). Die AutorInnen weiter: Zumeist geht die „Akademisierung der Bildung über den sichtbaren Bedarf des Beschäftigungssystems hinaus“. Bemerkenswert ist auch, dass trotz weitverbreiteter meritokratischer Vorstellungen die Mehrheit von HochschulabsolventInnen ihre berufliche Situation im Verhältnis zu ihrer Qualifikation als angemessen einstuft, obwohl nicht alle diese Personen in typischen Akademikerberufen tätig sind. Die AutorInnen interpretieren dies dahingehend, dass „die Akademisierung der Tätigkeiten oft der Einschätzung und Einstufung der Berufe insgesamt als typische Akademikerberufe voraussetzt“ (ebd. 27).

*Grenzen der
Akademisierung
bei gleichzeitig
anhaltender
Nachfrage
nach Höher-
qualifizierung*

Es zeigen sich also Grenzen der Beschäftigungschancen für „klassische“ AkademikerInnen bei gleichzeitigem Bedarf an höher (jedoch nicht zwingend akademisch) qualifizierten Fachkräften. Gleichzeitig ist auch eine anhaltende soziale Nachfrage nach tertiären Bildungsabschlüssen zu konstatieren. Dies hat internationalen Vergleichsstudien (bspw. OECD 2012; Kyvik 2009; Dunkel/Le Mouillour/Teichler 2009) gemäß zur Folge, dass die traditionell stark ausgeprägten Grenzen zwischen Berufsbildung und akademischer Bildung in vielen Ländern zunehmend verschwimmen. Davon betroffen sind

- sowohl horizontal die Grenzen zwischen beruflicher und akademischer Bildung
- als auch vertikal die Grenzen zwischen (beruflicher) Erstausbildung und höherer Bildung.

*traditionelle
Zuschnitte
zwischen ...*

Traditionelle Zuschnitte zwischen Berufsbildung und akademischer Bildung werden also sowohl aus institutioneller Perspektive als auch hinsichtlich ihrer inhaltlichen Zuschnitte zunehmend

in Frage gestellt. Welcher Befund lässt sich nun für Österreich erstellen? Was versteht man in Österreich eigentlich unter dem Begriff berufliche Tertiärbildung?

... beruflicher und akademischer Höherqualifizierung sind hinterfragbar

Der Beitrag ist folgendermaßen strukturiert: Im Kapitel 2 wird der Hintergrund gelegt, indem eine thematisch/systemische Verortung „beruflicher Tertiärbildung“ vorgenommen wird. Dabei wird der Konnex zwischen der strukturellen Ausgestaltung von Bildungssystemen und den damit verbundenen inhaltlichen Verortungen von akademischer und beruflicher Bildung dargestellt und gezeigt, inwieweit die Bildungsstruktur also auch das Ausmaß an Dichotomisierung im inhaltlichen Verständnis zwischen Berufsbildung und akademischer Bildung bedingt. Kapitel 3 geht dann detaillierter auf die berufliche Tertiärbildung in Österreich ein und verweist auch auf „blinde Flecken“ in der Dokumentation und Wahrnehmung beruflicher Tertiärbildung bzw. allgemeiner gefasst höher-/hochqualifizierender beruflicher Bildung. Ein abschließendes Kapitel fasst die wesentlichen Befunde zusammen, thematisiert kurz sich abzeichnende Höherqualifizierungsbedarfe und reißt Weiterentwicklungsoptionen für die berufliche Tertiärbildung an.

2. Hintergrund – thematisch/systemische Verortung „beruflicher Tertiärbildung“

2.1 Akademisch versus beruflich?

Die für Österreich typische implizite Gleichsetzung von „akademisch“ und „tertiär/universitär“ kann als Ausdruck der spezifischen Struktur des österreichischen Erstausbildungssystems interpretiert werden. In ihm werden vollberufliche mittlere und höhere Qualifikationen schon auf der Sekundarebene II vermittelt – folglich ist der Hochschulbereich vergleichsweise eng (in vertikaler und horizontaler Hinsicht) dimensioniert und durch „akademische Bildung“ (im Gegensatz zu „beruflicher Qualifizierung“) geprägt/bestimmt. Diese Grundstruktur impliziert tatsächliche sowie vorgebliche „vertikale Zuständigkeiten“ und somit Selbstbilder: wer also für welche Form von Bildung „zuständig“ ist. Akademisch ist damit synonym mit „universitär/hochschulisch“ und somit kann höhere Bildung nur in akademischen Milieus/Bildungsinstitutionen vermittelt werden. Umgekehrtes gilt für berufliche Qualifizierung: Sie ist überwiegend von der tertiären Bildungsebene ausgeschlossen.

akademisch = tertiär/hochschulisch?

Die Etablierung des Fachhochschulsektors hat an diesem Grundmodell nur wenig verändert: Fachhochschulen sind sowohl formal (durch ihre Einstufung auf ISCED 5A) als auch in der gesellschaftlichen Wahrnehmung klar der akademischen Hochschulebene zugeordnet.⁴

Wie inhaltlich hinterfragbar diese Trenn-/Bruchlinien sind, lässt sich anhand zweier Befunde zeigen:

*international
zeigt sich eine
große Bandbreite
in Umfang und
inhaltlicher Funk-
tion hochschul-
scher Systeme*

So verdeutlicht der internationale Vergleich von Hochschulsystemen zum einen, dass diese sehr unterschiedlich ausgestaltet sein können: Insbesondere in Ländern, in denen die Sekundarstufe II primär auf allgemeinbildende Inhalte ausgerichtet ist (was sich tendenziell in entsprechend höheren StudienanfängerInnenquoten niederschlägt), ist der Hochschulsektor meistens breiter und differenzierter (nach Ausbildungsinhalten, Studiendauern – insbesondere auch Kurzstudien) ausgestaltet⁵. Analoge Qualifikationen werden also im Ländervergleich oftmals auf unterschiedlichen Bildungsebenen und in unterschiedlichen Bildungsinstitutionen vermittelt: Beispielsweise werden Gesundheitsberufe, LehrerInnen, PolizistInnen in vielen Ländern in Bildungsgängen qualifiziert, die dort – im Unterschied zu Österreich – zum Hochschulsektor zählen (siehe Schneeberger 2010).

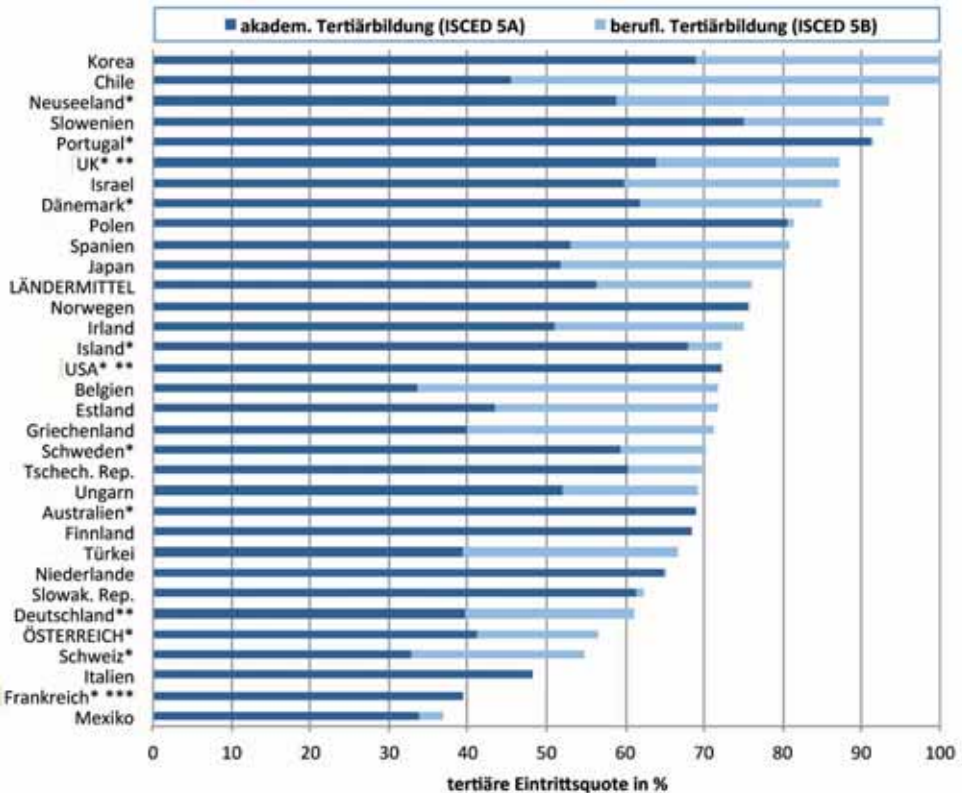
*berufliche
Qualifizierungs-
funktion akade-
mischer Bildung*

Der zweite Befund hinterfragt das stark von dichotomen Vorstellungen geprägte Bild akademischer Bildung, welches demzufolge im Gegensatz zu beruflicher Bildung/Qualifizierung steht. Dieses Bild akademischer Bildung unterschätzt/negiert jedoch die berufliche Qualifizierungsdimension von Hochschulstudien. Akademische Bildung impliziert nämlich immer auch eine berufsqualifizierende Dimension, was oft vergessen/nicht bzw. zu wenig wahrgenommen wird. Diese „akademische Berufsqualifizierung“ zeigt sich zum einen aus der Perspektive der Universität selbst: als Qualifizierungsinstitution des eigenen akademischen Nachwuchses. Zum Zweiten suchten und fanden UniversitätsabsolventInnen schon immer am „Arbeitsmarkt außerhalb der Universität“ Beschäftigung. Beschäftigung außerhalb des Hochschulsektors ist zudem in den meisten Studienrichtungen das dominante Arbeitsfeld⁶ (und nimmt bei steigenden Studierendenquoten – und stagnierender Beschäftigung an den Hochschulen – sogar noch zu). Bemerkenswerterweise hat diese Dimension gerade auf den Universitäten selbst – also im Selbstbild – oftmals nur

eine sekundäre Bedeutung. Der selbstreferentielle Blickwinkel ist nach wie vor stark ausgeprägt.

2.2 Internationaler Vergleich der Strukturen der Tertiärbildung

Abb.1: Eintrittsquoten in Tertiärbildung (differenziert nach akademischen und beruflichen Tertiärbildungsgängen)
Rangreihung nach der gesamten tertiären Eintrittsquote



Quelle: OECD Bildung in Zahlen 2013; ibw-Auswertungen

Anmerkungen: tertiäre Eintrittsquoten sind für die meisten Länder bereinigt um international Studierende; für Kanada und Luxemburg sind überhaupt keine Daten ausgewiesen

* Land mit vielen ausländischen Studierenden

** unbereinigte Anfängerquoten, d.h. inkl. ausländischer Studierender (da keine Angaben zu bereinigten Quoten zur Verfügung standen)

*** fehlende Informationen für einen Bildungsgang

*Zugang zu
hochschulischer
Bildung im
internationalen
Vergleich*

Abbildung 1 legt nahe, dass die Hochschulsysteme im internationalen Vergleich sehr unterschiedlich ausgestaltet sind. Demnach unterscheiden sich die Länder offenbar zum einen nach dem Umfang ihres tertiären Bildungsbereichs (Indikator: tertiäre Eintrittsquote, also der Anteil an Personen, die während ihres Lebens einmal eine hochschulische Ausbildung beginnen). Die Spannweite liegt zwischen knapp 40% und 100%. Zum Zweiten divergieren die Länder auch danach, ob und in welchem Umfang berufliche Tertiärbildung etabliert ist (hier liegt die Spannweite der Eintrittsquoten zwischen 0% und 60%). Schon diese beiden Aspekte verweisen darauf, dass es offenbar ausgeprägte Unterschiede in den hochschulischen Systemen der Länder gibt.

*Österreich im
internationalen
Vergleich*

Österreich hat in diesem Ländervergleich niedrige Studienanfängerquoten⁷ (rund 56%; Ländermittel: 76%), beim Anteil der StudienanfängerInnen beruflicher Tertiärbildung (bezogen auf alle StudienanfängerInnen) liegt es dagegen im Ländermittel (Österreich 27% – Ländermittel 26%).

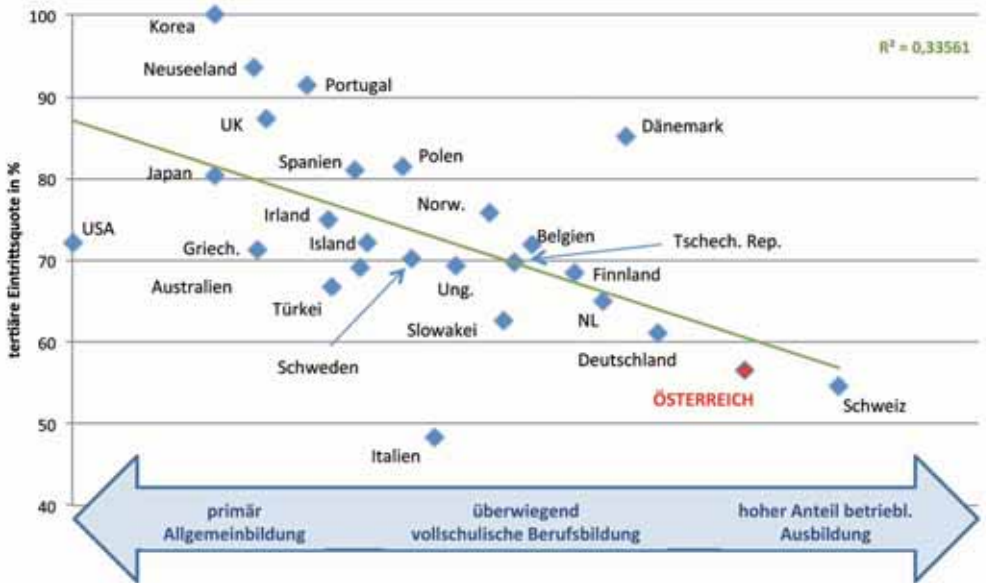
Interessant ist auch, dass Österreich, Deutschland und die Schweiz – mithin Länder mit einer stark vollberuflich qualifizierenden Sekundarstufe II – sehr ähnliche tertiäre Eintrittsquoten haben, sich die drei Länder jedoch deutlich unterscheiden, was ihre Anteile an beruflicher Tertiärbildung betrifft⁸. Die Niederlande und Dänemark – als Länder mit ebenfalls ausgeprägter Berufsbildung in der Sekundarstufe II – haben demgegenüber deutlich höhere Eintrittsquoten und im Falle der Niederlande eine andere institutionelle Hochschulstruktur (ausschließlich akademische Tertiärbildung).

*Struktur der
oberen Sekun-
darstufe hat
gewissen
Einfluss auf
Umfang ...*

Dem vorgelagerten Bildungssegment der Sekundarstufe II kommt demnach eine gewisse Relevanz in Hinblick auf den Umfang des Hochschulsektors generell – nicht jedoch nach dem Stellenwert beruflicher Tertiärbildung – zu. Abbildung 2 verdeutlicht nämlich, dass Länder mit einer starken Ausrichtung beruflicher Qualifizierung⁹ in der Sekundarstufe II tendenziell niedrigere tertiäre Eintrittsquoten haben als Länder, die primär allgemeinbildende Inhalte vermitteln (Bestimmtheitsmaß von ca. 34%). Insbesondere in den Ländern mit einem hohen Anteil Jugendlicher in einer Lehrlingsausbildung (wie in Österreich, Deutschland, der Schweiz sowie Dänemark) beginnen deutlich weniger Personen ein hochschulisches Studium.

Gleichzeitig fällt aber auch die Bandbreite auf, deutlich sichtbar etwa an den „Ausreißern“ Dänemark und Italien. Aber auch Länder mit einer ähnlichen Erstausbildungsstruktur in der Sekundarstufe II – wie die Türkei, Irland, Spanien oder Portugal – unterscheiden sich beträchtlich in ihren Studienanfängerquoten.

Abb. 2: Bildungsstruktur in der Sekundarstufe II und Studienanfängerquote (ISCED 5A + 5B)



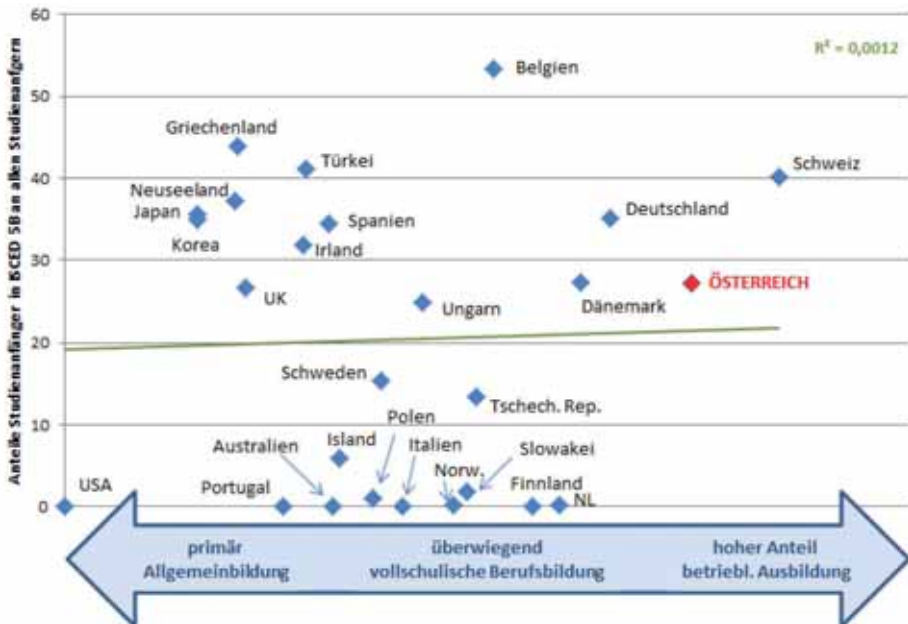
Quelle: Studienanfängerquote laut OECD Bildung in Zahlen 2013; Index zur Berufsbildung anhand OECD-Datenbank, der Index bezieht sich auf die Sekundarstufe II des österreichischen Schulsystems, ibw-Berechnungen

Abbildung 3 macht deutlich, dass die Struktur der Sekundarstufe II offensichtlich keinen Einfluss darauf hat, ob der Hochschulsektor eines Landes eher akademisch, beruflich oder gemischt ausgerichtet ist. Das Bestimmtheitsmaß liegt bei 0,001 und verweist darauf, dass keine Korrelation zwischen inhaltlicher Ausrichtung der Sekundarstufe II und inhaltlicher Ausrichtung des Hochschulbereichs besteht. Dies ist insofern interessant, als eine vergleichsweise hohe negative Korrelation zwischen akademischen Studienanfängerquoten und den beruflichen Tertiärquoten besteht (Korrelationskoeffizient -0,472). Je größer also der Anteil der StudienanfängerInnen in akademischer Tertiärbildung, desto

... jedoch nicht auf „interne“ Struktur der Hochschulsysteme

tendenziell geringer ist der Anteil der StudienanfängerInnen in beruflicher Tertiärbildung. Dies kann als Hinweis interpretiert werden, dass in umfangmäßig „großen“ Hochschulsystemen (*mass education systems*, Trow 2007) deutlich mehr an beruflicher Qualifizierung erfolgt und der hochschulische Sektor deutlich umfangreicher und intern differenzierter strukturiert ist. Schneeberger (2010, 13) exemplifiziert dies an der US-amerikanischen Situation. Demnach gibt es in den USA ein paar (rund acht) Elite-Universitäten (Ivy-League) sowie etliche (rund 150) staatliche oder private Universitäten mit wissenschaftlichem Niveau. „Jenseits dieser selektiven Einrichtungen, die wissenschaftliches Niveau und gesellschaftliche Reputation vereinen“, existieren weitere rund 2.000 Hochschulen, die zur Hälfte aus staatlichen Colleges bestehen, die eine zweijährige schulische berufliche Ausbildung anbieten.

Abb. 3: Bildungsstruktur in der Sekundarstufe II und Anteil tertiärer Berufsbildung an allen StudienanfängerInnen



Quelle: Studienanfängerquote laut OECD Bildung in Zahlen 2013; Index zur Berufsbildung anhand OECD-Datenbank, ibw-Berechnungen

Ein derartiges Hochschulsystem ist somit mit jenem Österreichs nur schwer vergleichbar: „Kleine“ Hochschulsysteme haben traditionell einen elitäreren Charakter. Die berufliche Tertiärbildung ist

folglich eher „außen an-/vorgelagert“, als dass sie ein integraler Bestandteil des hochschulischen Systems wäre.

Es ist somit im internationalen Vergleich von einer unterschiedlichen Verortung der Bildungs-, Wissens-, Qualifizierungsvermittlung auszugehen. Lassnigg et al. (2003, 257) weisen auf einen weiteren systemrelevanten Aspekt hin, der die Funktionslogik von Hochschulsystemen bestimmt: In idealtypisch angloamerikanischen Hochschulsystemen folgt die dreistufige Sequenzierung Bachelor – Master – PhD einer zweistufigen Logik, der zufolge der Bachelor den ersten Tertiärabschluss des „Undergraduate“-Bereichs bildet: Der Bachelor ist dabei als vollwertiger Erstabschluss konzipiert und vom/am Arbeitsmarkt angenommen/anerkannt. Das „Graduierten“-Segment ist als zweite daran anschließende optionale Ausbildungsebene konzipiert, die nur mehr eine Minderheit primär akademisch wissenschaftlich orientierter Personen zu den akademischen Abschlüssen Master sowie PhD führt.

*Bologna und
Undergraduate/
Graduate-Logik*

Dieses System unterscheidet sich deutlich von der in Österreich nach wie vor vorherrschenden Sequenzierung und Logik, bei der der durch den Bologna-Prozess eingeführte Bachelor lediglich als zusätzlicher erster tertiärer Bildungsabschluss angesehen wird. Hochschulisches „Normal“-Ziel bleibt somit der Master (Diplom-Ingenieur) – der Bachelor hat lediglich den Charakter einer Zwischenprüfung.

Anhand der zuvor präsentierten OECD-Informationen kann leider keine Differenzierung der Länder nach der Bachelor- sowie der Master-Ebene vorgenommen werden (beide sind in ISCED 5A subsumiert). Mit der Reform von ISCED sollte dies zukünftig jedoch möglich sein (der Bachelor ist dann auf ISCED-08-Level 6, der Master auf Level 7 sowie der PhD auf Level 8 eingestuft) und sollten sich daher auch entsprechende deskriptive komparative Befunde darstellen lassen.

3. Berufliche Tertiärbildung in Österreich: Angebote, Klassifikationsprobleme und „blinde Flecken“

3.1 Zuordnungen beruflicher tertiärer Bildungsgänge anhand der ISCED-97-Klassifikation für Österreich

*tertiäre
Berufsbildung in
Österreich nach
ISCED 97*

Vor dem Hintergrund der skizzierten Systemunterschiede stellt sich die österreichische berufliche Tertiärbildung in ihrer formalen aktuellen Ausprägung nunmehr folgendermaßen dar: Als ISCED-97-Niveau 5B werden derzeit folgende Ausbildungsgänge klassifiziert: Meister- und Werkmeisterschulen, Bauhandwerkerschulen, Kollegs, „kurze“ Universitäts- und Fachhochschullehrgänge ohne reguläres Studium. Diese Bildungsgänge sind in Übersicht 1 dunkelgrau unterlegt und fett formatiert.

*Veränderungen
während der
letzten Jahre*

Während des letzten Jahrzehnts kam es zu einigen bedeutenden Umwandlungen auf institutioneller Ebene, wodurch etliche Bildungsgänge nun nicht mehr der beruflichen Tertiärbildung 5B zugeordnet sind: So hat ISCED 5B durch die Umwandlung von Akademien (Lehrerausbildung) und die Umwandlung von postsekundären Sozial- und Gesundheitsausbildungen in (Fach-)Hochschulen einen Verlust von zugeordneten Ausbildungen zugunsten von ISCED 5A zu verzeichnen. Diese Bildungsprogramme sind in der Übersicht hellgrau unterlegt und kursiv formatiert¹⁰.

Zu Vergleichszwecken sind in Übersicht 1 auch der (der beruflichen Tertiärbildung vorgelagerte) postsekundäre nichttertiäre Bereich (ISCED 4) und die nachgelagerten akademischen Bildungsbereiche der ISCED-Niveaus 5A bzw. 6 sowie die darin subsumierten Bildungsgänge dargestellt¹¹.

Übersicht 1: Zuordnung österreichischer Bildungsgänge zu ISCED97

bis Mitte 2000er-Jahre	Bildungsprogramm	derzeit
.....		
4 A	Berufsbildende Höhere Schulen (Normalform)	4 A
4 A	Aufbaulehrgänge	4 A
4 B	Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege	4 B
4 B	Schulen für den medizinisch-technischen Fachdienst	4 B
4 C	Mittlere Speziallehrgänge	4 C
4 C	Höhere Speziallehrgänge	4 C
4 C	Sonderpädagogische Lehrgänge	4 C
4 C	Universitäre Lehrgänge (Maturaniveau, kürzer als 2 Jahre)	4 C
5 B	Meister- und Werkmeisterausbildung, Bauhandwerkerschulen	5 B
5 B	Kollegs	5 B
5 B	Akademien des Gesundheitswesens	5 B / 5 A
5 B	<i>Akademien für Sozialarbeit</i>	5 A
5 B	<i>Akademien zur Ausbildung von LehrerInnen für allgemeinbild. Pflichtschulen</i>	5 A
5 B	<i>Berufspädagogische Akademien</i>	5 A
5 B	<i>Land- und forstwirtschaftliche berufspädagogische Akademien</i>	5 A
5 B	Universitäre Lehrgänge (Maturaniveau, mindestens 2-jährig)	5 B
5 A	Bakkalaureatstudium im Fachhochschulbereich	5 A
5 A	Diplomstudium im Fachhochschulbereich	5 A
5 A	Kurzstudium an Universitäten	5 A
5 A	Bakkalaureatstudium an Universitäten	5 A
5 A	Diplomstudium und (Doktorats-)Studium nach alter Stud-VO an Universitäten	5 A
5 A	Magisterstudium im Fachhochschulbereich	5 A
5 A	Magisterstudium an Universitäten	5 A
5 A	Universitäre Lehrgänge (postgradual)	5 A
5 A	Aufbau- und Ergänzungsstudium	5 A
6	Doktoratsstudium (postgradual)	6

Quelle: Statistik Austria, ibw-Layoutierung

http://www.statistik.at/web_de/static/isced_xls_-_bildungsklassifikation_023241.xls (11.08.2014)

Anmerkungen:

Destination: Typische weitere Bildungs-/Berufswege infolge des Designs der Bildungsgänge

A ... weitere „Allgemeinbildung“ (Anteil beruflicher Bildung < 25%)

B ... Berufsbildung (Anteil beruflicher Bildung mind. 25%)

C ... berufsspezifischer Arbeitsmarkteinstieg

*Besonderheiten/
Inkonsistenzen
der österreichischen
ISCED-
Zuordnung*

An dieser Darstellung fallen einige Besonderheiten auf: So ist das Kolleg (als BHS-„Spezialform“) der beruflichen Tertiärbildung zugeordnet – die BHS-Normalform jedoch nicht, sie ist als ISCED 4A klassifiziert. Aus einer Outcome-Perspektive ist dies nur schwer nachvollziehbar, zum einen aufgrund der doppelqualifizierenden Ausrichtung der BHS (vollberufliche Qualifizierung sowie Hochschulreife). Zum Zweiten aufgrund der Übertritte: So steigt rund die Hälfte aller BHS-AbsolventInnen in den Arbeitsmarkt ein (aktuell sind es laut Statistik Austria (2014, 58) „nur mehr“ 43%). Zudem kann der Erwerb des Ingenieurtitels im technischen Bereich nach einigen Jahren beruflicher Expertise auch im Sinne höherer beruflicher Qualifizierung bewertet werden¹².

Die Situation bei der Diplomkrankenpflege ist ebenfalls hinterfragbar: Sie wird in Österreich als BMS (berufsbildende mittlere Schule), in ISCED jedoch einen Level „höher“ als 4B eingestuft. International wird diese Ausbildung zudem in Einrichtungen absolviert, die typischerweise den ISCED-Levels 5B oder 5A zugeordnet sind (vgl. dazu Schneeberger 2010, 35).

*Schwierigkeit
adäquater
Zuordnung*

Die angeführten Beispiele verdeutlichen, wie schwierig es offenbar ist, die Spezifika des österreichischen Bildungssystems adäquat einer international vergleichbaren Systematik zuzuordnen. Einerseits werden etliche (auch umfangmäßig) wichtige Ausbildungsgänge offensichtlich tendenziell „zu niedrig“ eingestuft – BHS-Normalform, Diplomkrankenpflege. Andererseits ist ein gewisser „academic drift“ beobachtbar, indem vormals im Bereich „klassischer“ Berufsbildung angesiedelte Ausbildungen (pädagogische Akademien, Sozialakademien, Gesundheitsausbildungen) institutionell in hochschulische Institutionen umgewandelt und somit auf ISCED 5A „gehoben“ werden. Dieser Prozess dürfte zudem noch nicht abgeschlossen sein, wie beispielsweise am Diskurs über die „Akademisierung“ der Kindergartenpädagogik sichtbar ist.

Dieser „academic drift“ der Berufsbildung bewirkt interessanterweise gleichzeitig auch einen „vocational drift“ im Hochschulbereich, indem er zu einer Ausdehnung und Verbreiterung des tertiären „akademischen“ Bildungssektors führt. Dessen inhaltliche Zuschnitte entwickeln sich somit stärker in Richtung berufliche Ausbildungs-/Qualifizierungskomponente. Dieser Trend wird vom akademischen Universitätssektor selbst noch verstärkt, indem – als lukratives Geschäftsfeld und zusätzliche Einnahmequelle – postgraduale, privat zu finanzierende Programme (MBA, MAS, MSc etc.) angeboten werden, die typischerweise stark beruflich vertiefenden Ausbildungscharakter haben und ebensolche Ausbildungsziele verfolgen.

*„academic drift“
der Berufsbil-
dung und „voca-
tional drift“ des
Tertiärsektors*

3.2 „Blinde Flecken“ der beruflichen Tertiärbildung in Österreich

Die offizielle Bildungsstatistik unterschätzt den Umfang und die Breite der beruflichen Tertiärbildung in Österreich, da etliche höherqualifizierende Ausbildungen nicht im formalen Bildungsbereich, sondern von non-formalen (Weiter-)Bildungsträgern sowie in sektor-/branchenspezifischen Ausbildungsschienen vermittelt werden.

*Unterschätzung
beruflicher
Tertiärbildung ...*

Zu nennen wären hier etwa längere abschlussbezogene Weiterbildungen (Berufsausbildungen), wie z.B. Bilanzbuchhalterkurse des WIFI oder die Ausbildung zum/zur diplomierten SozialberaterIn oder zum/zur zertifizierten MediengestalterIn des bfi. Weiters können auch die weiterführende Ausbildung in Polizeidienst sowie Sicherheitsverwaltung (Sicherheitsakademie), Dienstprüfungen im öffentlichen Dienst, diverse Fachakademien, Psychotherapeutenausbildung, Piloten-/Lotsenausbildung, LFI-zertifizierte Meisterprüfungen im agrarischen Sektor etc. dazugezählt werden.

Nach Inhalt, Bildungsziel, Lernumfang und Qualifikationsniveau wären derartige Ausbildungsgänge oftmals als berufliche Tertiärbildung einzustufen, vgl. dazu den OECD-Länderhintergrundbericht (Schneeberger/Schmid/Petanovitsch 2013) zur postsekundären Berufsbildung in Österreich. Der Punkt hierbei ist nicht, dass alle diese Ausbildungen der beruflichen Tertiärbildung zuzuordnen sind, sondern lediglich, dass eine Durchforstung des non-formalen (Weiter-)Bildungsbereichs sicherlich

*... aufgrund ihrer
starken systemi-
schen Verortung
im non-formalen
Bereich*

etliche Ausbildungsgänge zutage fördern würde, die aufgrund ihrer institutionellen Verortung im non-formalen Sektor nicht als berufliche Tertiärbildung wahrgenommen und daher auch nicht in der offiziellen Bildungsstatistik erfasst sind. Abgesehen davon, dass dadurch die komparative Statistik unvollständig ist (sowie Österreich bei internationalen Vergleichsindikatoren vermutlich unvorteilhafter abschneidet¹³), gehen damit auch negative Auswirkungen hinsichtlich Bekanntheitsgrad und Attraktivität dieser Ausbildungen einher.

*Angebotsvielfalt
beruflicher
Tertiärbildung*

Wie vielfältig postsekundäre berufliche Bildung in Österreich ist, vermittelt die Übersicht 2, die dem OECD-Länderhintergrundbericht entnommen wurde. Auch aus einer quantitativen Perspektive ist berufliche Tertiärbildung nicht zu unterschätzen.

Übersicht 2: Charakteristika postsekundärer beruflicher Bildung in Österreich

Bezeichnung	Bildungsform	ISCED	Dauer	Abschlussart	Abs.zahl	Art der Institution
Berufsbildende höhere Schule	Schulische Berufsbildung; Sonderformen	4A oder 5B	5 Jahre; 2 Jahre (Kollegform)	Reife- und Diplomprüfung	23.101 (2009)	Bundesschulen
Lehrabschluss im Zweiten Bildungsweg	Ausnahmsweise Zulassung; zumeist Vorbereitungskurse	3B	12 Monate oder mehr	Lehrabschlussprüfung	8.039 (2010)	EB-Kurse, häufig am BFI
Werkmeisterschulen; Kurse für Meisterprüfung	Sonderform der BMS für WM; Kurse (M)	5B	2 J. (WM) bzw. mehrm. Kurse je Modul (M)	Prüfungszeugnis; Meisterprüfungszeugnis	3.536 (2008)	BMHS; EB-Einrichtung
Berufsreifeprüfung	Vorbereitungskurse	4A	1-2 Jahre	Reifeprüfung	2.600 (2007)	EB-Einrichtungen; Schulen
Hochschulelehrgänge	Außerordentliche Studien zu Weiterbildungszwecken	5B oder 5A	1-2 Jahre	„Akademische/r ...“; Mastergrade	4.942* (2008/09)	Unis, FH; PH; Privatuniversitäten
FH-Studiengänge	Hochschulstudium	5A	6 Semester BA; 2-4 Sem. MA	Bachelor / Master	8.774 (2008/09)	FH-Erhalter, FH
Schulen des Gesundheitswesens	theoretischer und praktischer Unt.	4B	3 Jahre	Diplom	14.705 (2008)	Spezielle Fachschulen
Aus- und Weiterbildung im Agrarsektor	BHS; Meisterprüfungskurse; Zertifikatslehrgänge	4A (BHS); 5B; keine Einstufung	5 Jahre (BHS); andere Kursdauern unterschiedlich	Reife- und Diplomprüfung (BHS); Meisterprüfungen; Zertifikat	621 BHS; andere Daten nicht zug.	Bundesschulen; LFI
Aus- und Weiterbildung im Sicherheits- und Verteidigungssektor	Kurse, Lehrgänge, Studiengänge	Nicht in UOE	Zumeist 2 Jahre	Kommissionelle Prüfung	Keine Daten zugänglich	Dienststellen der BM
Berufliche Qualifizierungen	Kurse; Praxiszeiten	Nicht in UOE	Unterschiedlich	Offizielle Verleihung; Eintragung u.a.	Keine Daten zugänglich	EB-Einrichtungen; Berufsverbände; BM

* Ohne Abschlüssen von FH- und PH-Lehrgängen

Nicht in UOE = Nicht in der Berichterstattung für UNESO, OECD, Eurostat; EB = Erwachsenenbildung

Quelle: Schneeberger/Schmid/Petanovitsch 2013, S. 91

*ISCED 2011:
was bedeutet
die Revision für
Österreich?*

Gegenwärtig wird ISCED einer Revision unterzogen. Was bedeutet dies für die Einstufung der eben erwähnten beruflichen Tertiärbildungen in Österreich?

ISCED 2011 unterscheidet sich von der Vorgängerversion ISCED 97 dadurch, dass die grundlegende Klassifikationsstruktur nunmehr acht anstelle von zuvor sechs Stufen umfasst.

Übersicht 3: Voraussichtliche Zuordnungen beruflicher und akademischer Tertiärbildung in ISCED 2011

ISCED 2011	Bildungsprogramm
...	...
4	Schule für Gesundheits- und Krankenpflege
	Sonderausbildung im gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege
	Berufsbildende Statutschule und Lehrgänge (soweit nicht anders zugeordnet)
	Berufsreifeprüfung
5	Meisterschule
	Werkmeister- und Bauhandwerkerschule
	Kolleg
	Akademie, Erstausbildung
	Aufbaulehrgang
	Berufsbildende höhere Schule für Berufstätige
	Höhere berufsbildende Schule, Jahrgang 4–5
	Universitärer Lehrgang (Maturaniveau)
6	Bachelorstudium
	Kurzstudium
7	Masterstudium
	Diplomstudium
	Universitärer Lehrgang (postgradual)
8	Doktoratstudium (postgradual)

Quelle: eigene Recherchen und Darstellung

In den Stufen 0 bis 4 sind nur marginale Veränderungen der Zuordnung von Ausbildungsgängen feststellbar: Für Österreich wesentlich ist jedoch die Teilung der BHS: BHS bis zur dritten Klasse werden zukünftig als 3B eingestuft. Sie sind somit gleich klassifiziert wie die Lehre und die BMS. BHS der 4. und 5. Klasse gelten zukünftig als ISCED 5B (vgl. Übersicht 3). Sie sind damit

analog eingestuft wie die Kollegs, die (Werk-)Meisterschulen, Akademien sowie die „kurzen“ Universitätslehrgänge. Diese Neuordnung berücksichtigt somit anhaltende Kritik – als zuvor die BHS-Normalform auf dem Level 4A und die Kollegs auf 5B klassifiziert wurden. Beide Ausbildungen haben jedoch dasselbe Niveau als Bildungsziel; auch der formale Bildungsabschluss ist ident.

Der „klassische“ Tertiärbereich umfasst nunmehr bei ISCED 2011 drei anstelle von vormals zwei Stufen und spiegelt damit die Bologna-Struktur der Hochschulbildung wider. Auf Niveau 6 ist das Bachelorstudium (sowie diverse Kurzstudien), auf Niveau 7 das Masterstudium (sowie Diplomstudium und postgraduale universitäre Lehrgänge) und schließlich auf Niveau 8 das (postgraduale) Doktoratstudium angesiedelt¹⁴.

Inwieweit der ISCED-Level 5 dann überhaupt als berufliche Tertiärbildung klassifiziert werden kann bzw. wird, ist noch offen. Im offiziellen ISCED-Dokument (UNESCO 2012) wird der Level 5 jedenfalls als „short-cycle tertiary education“ bezeichnet.

Der Vergleich der beiden ISCED-Versionen macht deutlich, dass zum einen nunmehr das höherqualifizierende Bildungssegment (ab dem Matura-/Reifeprüfungsniveau) stärker ausdifferenziert wurde (von zuvor drei Niveaustufen auf nunmehr vier bzw. inklusive des Levels 4 sogar auf fünf Stufen), und zum Zweiten, dass damit auch diverse Neueinstufungen verbunden sind, die versuchen, Ungereimtheiten der alten Zuordnungen zu korrigieren. Aus österreichischer Perspektive ist außerdem bemerkenswert, dass ISCED 4 nunmehr quasi eine „Sonderkategorie“ für schulische Gesundheitsausbildungen darstellt. Dem Niveau 4 wurden zudem die Berufsreifeprüfung und berufsbildende Statutschulen¹⁵ zugeschlagen.

ISCED-Revision spiegelt Trends der Höherqualifizierung und Ausdifferenzierung des Angebots wider

ISCED 2011 spiegelt jedoch nicht nur die Bologna-Struktur adäquater wider. Sie kann generell als Reaktion der internationalen komparativen Bildungssystematik/-statistik auf die während der letzten Dekaden deutlich angestiegenen längeren Erstausbildungsdauern und Höherqualifizierungstrends der Bildungsexpansion, die zudem mit einem vielfältigeren Bildungsangebot einhergehen, interpretiert werden. Dadurch wurde es notwendig,

gerade das höherqualifizierende Bildungssegment differenziert systematisch zu fassen.

Die Kombination aus neuer Klassifikationsstruktur und österreichischen Zuordnungen/Einstufungen ergibt dabei ein bemerkenswertes Bild: Laut UNESCO beginnt die Tertiärbildung mit der Stufe 5 (also der „short cycle tertiary education“). In der österreichischen Zuordnungsversion setzt sich diese Stufe aus den BHS-Abschlussklassen, den Kollegs, den Akademien sowie den (Werk-)Meisterschulen zusammen, also Ausbildungsschienen, die hierzulande in weit verbreiteter Interpretation bzw. öffentlicher Wahrnehmung nicht dem Hochschulsektor zugezählt werden.

4. Fazit und Weiterentwicklungsoptionen

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass berufliche Tertiärbildung in Österreich durchaus ein vielfältiges und umfangreiches Bildungssegment darstellt, das einen wesentlichen Beitrag zur Qualifizierung des österreichischen Erwerbspotentials leistet. Gleichzeitig ist die berufliche Tertiärbildung jedoch in der öffentlichen Wahrnehmung deutlich unterbelichtet. Dafür können mehrere Gründe angeführt werden.

Unterbelichtung der beruflichen Tertiärbildung in Österreich aufgrund ...

Zum einen die generelle Struktur des österreichischen Bildungssystems, das durch ein stark qualifikationsorientiertes Erstausbildungssystem auf der oberen Sekundarstufe und einem im internationalen Vergleich nach wie vor schmalen und primär akademisch ausgerichteten Hochschulsektor gekennzeichnet ist. Formale Berufsbildung ist damit primär in der oberen Sekundarstufe verortet – akademisch, wissenschaftsorientierte Bildung im Hochschulbereich. Die Etablierung der Fachhochschulen hat an dieser grundsätzlich dichotomen Zuschreibungsstruktur von Bildungszielen und -aufgaben wenig verändert. Demzufolge ist das Verständnis für eine nicht-hochschulisch verortete berufliche Tertiärbildung in Österreich praktisch inexistent. In Ländern mit deutlich höheren Studierendenquoten („mass education systems“) ist dagegen der Hochschulsektor typischerweise differenzierter ausgelegt, sowohl was dessen inhaltliche Zuschnitte, Ausbildungsdauern, Ausbildungsziele und deren Niveauzuordnungen betrifft. In der öffentlichen Wahrnehmung sowie im Selbstbild des Tertiärsektors wird daher Verständnisorientierung und

... ihrer Verortung „außerhalb“ des primär akademisch ausgerichteten Hochschulbereichs ...

Vermittlung beruflicher Qualifizierung als Teil und Aufgabe des Hochschulsektors gesehen. Tertiärbildung bedeutet somit nicht unbedingt und ausschließlich akademisch/wissenschafts-/forschungsorientierte Bildung.

... sowie ihrer starken Verortung im non-formalen institutionellen Setting

Zum Zweiten muss auf „blinde Flecken“ in der öffentlichen Wahrnehmung beruflicher Tertiärbildung hingewiesen werden: Inhaltlich und quantitativ relevante höherqualifizierende Berufsbildung findet in Österreich nämlich oftmals im non-formalen institutionellen Bildungssektor statt. Dies bedingt nicht nur eine gewisse Fragmentierung des Bildungsangebots, sondern führt auch zu einer Unterfassung des Sektors in der offiziellen Bildungsstatistik, was auch dessen geringere Sichtbarkeit und Transparenz bewirkt – mit entsprechend negativen Auswirkungen hinsichtlich der Attraktivität dieser Ausbildungsgänge.

daher ausgeprägte Segmentierungstendenzen mit negativen Konsequenzen für lebenslanges Lernen

Als Konsequenz, Ausdruck und Schwäche des gegenwärtigen Systems ist u.a. eine „starke Segmentierung des postsekundären Sektors in BHS-Sonderformen, Erwachsenenbildung einerseits und Hochschulsektor andererseits“ (Schneeberger/Schmid/Petanovitsch 2013, 84) zu konstatieren. Die Folge davon sind suboptimale Strukturen im Sinne lebenslangen Lernens, wenn „in Österreich der Problembereich einer geringen Bereitschaft der Anerkennung von Qualifikationen und insbesondere deren Akkumulierbarkeit festgestellt werden [kann]. Dies betrifft die Schnittstellen zwischen BHS, FH und Universitäten“ (ebd.). Fach einschlägige Vorbildung wird daher oftmals nicht anerkannt und die neuen Zugänge zu akademisch tertiären Ausbildungsschienen für Personen mit Erstausbildungsabschlüssen ohne Matura (Berufsreifeprüfung, fach einschlägige berufliche Erfahrung etc.) werden auch nur spärlich genutzt. Darauf hat zuletzt auch der OECD-Review zur postsekundären Berufsbildung in Österreich (siehe Musset/Bloem/Fazekas/Field 2013, 48) hingewiesen.

verzerrte Wahrung des Höherqualifizierungsbedarfs

All dies hat auch negative Konsequenzen, da sich der Bedarf an Höherqualifizierung in der öffentlichen Diskussion und auf der politischen Agenda fast ausschließlich in Forderungen nach höheren MaturantInnen- und HochschulabsolventInnenquoten niederschlägt. Dies wird jedoch nur bedingt den realen Bedarfsentwicklungen gerecht – das Bedarfsspektrum an höheren Qualifikationen ist nämlich deutlich breiter, insbesondere in einem

Qualifizierungssystem wie jenem Österreichs, in dem das mittlere Erstqualifizierungssegment (Lehre/BMS) eine derart tragende Rolle spielt. Wie in Mayr und Schmid (2014) näher ausgeführt, haben durch die Bildungsexpansion der letzten Jahrzehnte immer größere Anteile des Erwerbspotenzials einen beruflichen Erstausbildungsabschluss erworben. Gerade für diese Gruppe steht daher nicht Nachqualifizierung, sondern Ausbau und Vertiefung ihrer fachlichen/beruflichen Kompetenzen im Zentrum des Weiterbildungsinteresses. Der Betrieb ist dabei oftmals unterstützendes, aber auch forderndes Setting. Aus einer unternehmerischen Bedarfsperspektive besteht zudem die Notwendigkeit, dass Weiterbildungs-/Höherqualifizierungsaktive nicht aus ihrer fachlichen/beruflichen Beschäftigung weggezogen werden. Facheinschlägige und abschlussbezogene Höherqualifizierung ist somit stark gefragt. Gerade hierin liegt auch das Potenzial von Bildungsprogrammen der beruflichen Tertiärbildung, weil es viel stärker als bisher sowohl den individuellen Interessen der Beschäftigten im mittleren Erwerbssegment als auch dem wirtschaftlichen/unternehmerischen Bedarf Rechnung tragen könnte.

... insbesondere aus beruflicher/unternehmerischer Sicht

Dafür notwendig wäre jedoch eine entsprechende Konsolidierung und Institutionalisierung der beruflichen Tertiärbildung. Die Autoren verweisen auf diesbezügliche Entwicklungen in der Schweiz und in Deutschland (ebd., 9) sowie auf das WKO-Konzept zur Einführung von sogenannten „Berufsakademien“ in Österreich (WKO 2012). Ein erster Schritt mit Potential zur Erhöhung der Sichtbarkeit beruflicher Tertiärbildung wäre auch eine Reduktion der „blinden Flecken“ in der Bildungsstatistik. Neben Ausbau/Ergänzung der nationalen Bildungsstatistik im Sinne der Berücksichtigung/Aufnahme non-formaler höherqualifizierender Bildungsangebote in das Berichtswesen würden sich analoge Überlegungen auch in Bezug auf ISCED 2011 anbieten: Grundsätzlich sollte es nämlich möglich sein, non-formale Bildungsgänge in die Systematik aufzunehmen – die für ISCED relevante Basiseinheit ist das „Bildungsprogramm“. Neben relevanten Kriterien wie Organisation oder Lernaktivität gibt es jedoch nirgends das Kriterium, dass es sich dabei um eine formale Bildungsinstitution (Schule, Hochschule) handelt bzw. handeln muss. Es wäre somit in Österreich möglich, strukturierte, bundesweite regulierte und zertifizierte Ausbildungen in die Systematik mit aufzunehmen.

Notwendigkeit der Konsolidierung beruflicher Tertiärbildung

Anmerkungen

1. Zudem werden damit in Zusammenhang stehende weitere Effekte analysiert, wie bspw. Finanzrestriktionen beim Zugang zum Studium, oder negative Effekte beruflicher Tätigkeit auf das Studium (Verlängerung der Studiendauer, Überforderung/Stress) etc. Vergleiche dazu z.B. die Beiträge von Bacher/Wetzelhütter und Standhartinger in diesem WISO-Sonderheft.
2. Unter ISCED 5A werden dagegen Bildungsgänge klassifiziert, die theoretisch/forschungsvorbereitend sind bzw. zu Berufen mit sehr hohen Qualifikationsanforderungen führen (bspw. Mediziner, Architekten). Das ISCED-6-Niveau 6 („second stage of tertiary education, research qualification“) ist für Hochschulbildung reserviert, die zum Erwerb einer höheren Forschungsqualifikation (Doktorat) führt.
3. Wie schwierig es offenbar ist, berufliche Tertiärbildung zu verorten, zeigt sich auch daran, dass während des letzten Jahrzehnts etliche Ausbildungsschienen neu klassifiziert wurden: So hat ISCED 5B durch die Umwandlung von Akademien (Lehrerausbildung) und die Umwandlung von postsekundären Sozial- und Gesundheitsausbildungen in Hochschulen einen Verlust von zugeordneten Ausbildungen zugunsten von ISCED 5A zu verzeichnen.
4. Gleichzeitig stehen sie in einem ausgeprägten Konkurrenzverhältnis zu den Universitäten – und dies nicht nur, was die Nachfrage seitens der Studierenden, sondern auch was ihre Stellung und Wahrnehmung als Bildungsinstitution betrifft. Bemerkenswert und systemlogisch ist dabei, dass sie sich primär an den Universitäten orientieren bzw. deren Stellung zu erlangen versuchen: Dies zeigt sich bspw. in ihrem Selbstbild [als Bildungsinstitutionen mit Forschungsauftrag/-anspruch] oder in der angestrebten Einstufung ihrer AbsolventInnen am Arbeitsmarkt [insb. im öffentlichen Bereich, „A-Beamte“]. Wie virulent diese Konkurrenzsituation ist, wird an der im internationalen Kontext einmaligen Y-Architektur des NQR/EQR (Nationaler Qualifizierungsrahmen/Europäischer Qualifizierungsrahmen) deutlich, demzufolge Fachhochschulen und Universitäten jeweils einen eigenen Strang auf den Levels 6 bis 8 bilden). Universitäten haben demgegenüber ein eigenes Selbstbild mit entsprechenden Abgrenzungs-/Abschottungsvorstellungen zu anderen hochschulischen Bildungsinstitutionen.
5. Daher sind Vergleiche von AkademikerInnenquoten zwischen derart unterschiedlichen Bildungssystemen wenig aussagekräftig. Darüber hinaus gibt es klassifikatorische Unschärfen der Zuordnung von Bildungsgängen zur international vergleichenden Bildungsklassifikation ISCED. Vgl. dazu auch Fußnote 9.
6. So sind laut Mikrozensus 2012 lediglich 17% aller „AkademikerInnen (mithin Personen mit einem formalen Bildungsabschluss auf Ebene von ISCED 5A bzw. 6) im Bildungssektor (ÖNACE 08 „Erziehung und Unterricht“) beschäftigt (15,5% aller Personen mit ISCED 5A sowie 27,7% mit ISCED 6). Bemerkenswerterweise ist auch ein knappes Viertel (22,7%) aller Personen mit Abschlüssen auf ISCED-5B-Niveau insofern, im Bildungssektor beschäftigt.
7. Streng genommen handelt es sich dabei um tertiäre Eintrittsquoten, 5B als sie sich auf den Anteil an Personen, die während ihres Lebens einmal ein hochschulisches Studium beginnen, beziehen (OECD 2013, 290). Sie sind somit ein guter Indikator hinsichtlich des generellen Zugangs zu Tertiärbildung. Aufgrund der lebenslangen Perspektive sind jedoch Mehrfachzählungen und somit eine gewisse Überschätzung der Eintritte nicht zu vermeiden.
8. Nikolai/Ebner (2011) erklären dies aus der Struktur und den Schülerströmen in der oberen Sekundarstufe sowie den mit diesen Abschlüssen verbundenen hochschulischen Zugangsberechtigungen. Als Stichworte seien zum einen die doppelqualifizierende Rolle der BHS in Österreich sowie der Berufsmaturität in der Schweiz angeführt – somit institutionelle Settings, die

in Deutschland nicht existieren. Zum Zweiten sind mit diesen Abschlüssen auch unterschiedliche Hochschulzugangsberechtigungen verbunden: generelle Hochschulzugangsberechtigungen der BHS in Österreich – primär partielle (im Sinne des überwiegenden Übertritts an die Fachhochschulen in der Schweiz).

9. Der Index zur Berufsbildung errechnet sich als gewichtete Anteile der SchülerInnen in der Sekundarstufe II nach den drei Ausbildungsschienen (Allgemeinbildung, vollschulische Berufsbildung, „Lehre“).
10. Im Gesundheitsbereich wurden ebenfalls fast alle – bisher an Akademien angesiedelten – Ausbildungen für den gehobenen medizinisch-technischen Dienst und die Hebammenausbildung in Fachhochschul-Bachelorstudiengänge umgewandelt. Daher sind für diesen Bereich in der Übersicht 1 auch die beiden ISCED-Kategorien 5A bzw. 5B ausgewiesen.
11. ISCED 4, also der postsekundäre, nicht tertiäre Bereich, befindet sich aus internationaler Sicht im Grenzbereich zwischen dem Sekundarbereich II und dem postsekundären Bereich, auch wenn die Bildungsgänge im nationalen Zusammenhang eindeutig als zum Sekundarbereich II oder zum postsekundären Bereich gehörig angesehen werden können. Der Inhalt dieser Bildungsgänge ist möglicherweise nicht wesentlich anspruchsvoller als der des Sekundarbereichs II, aber nicht so anspruchsvoll wie im Tertiärbereich. Die Dauer des Besuchs beträgt normalerweise zwischen 6 Monaten und 2 Jahren (Vollzeitteilnahme). Die TeilnehmerInnen dieser Bildungsgänge sind in der Regel älter als solche des Sekundarbereichs II.
12. Auch der OECD-Länderbericht zur postsekundären Bildung in Österreich (Musset/Bloem /Fazekas/Field 2013, 14) verweist auf die im internationalen Vergleich besondere Stellung der BHS, die die obere Sekundarstufe und den postsekundären Bildungsbereich „überspannt“ („... VET college programmes, straddling the upper secondary and postsecondary levels, have few international parallels“).
13. „Vermutlich“ deshalb, da es möglicherweise auch in anderen Ländern ähnliche klassifikatorische Datenlücken gibt.
14. Durch die Trennung des Bachelors (bzw. Kurzstudiums) vom Master-/Diplomstudium wird es zukünftig auch leichter möglich sein festzustellen, inwieweit sich der Bachelor als wirklicher tertiärer Erstabschluss bewährt, d.h. von den Studierenden, aber auch der Wirtschaft angenommen werden wird. Es bleibt abzuwarten, ob sich in Österreich der Hochschulraum ähnlich wie in anglo-amerikanischen Ländern (Strukturierung in Undergraduate- und Graduate-Studiensegmente) entwickeln wird.
15. Statutschulen sind Privatschulen, die keiner öffentlichen (gesetzlich geregelten) Schulart entsprechen.

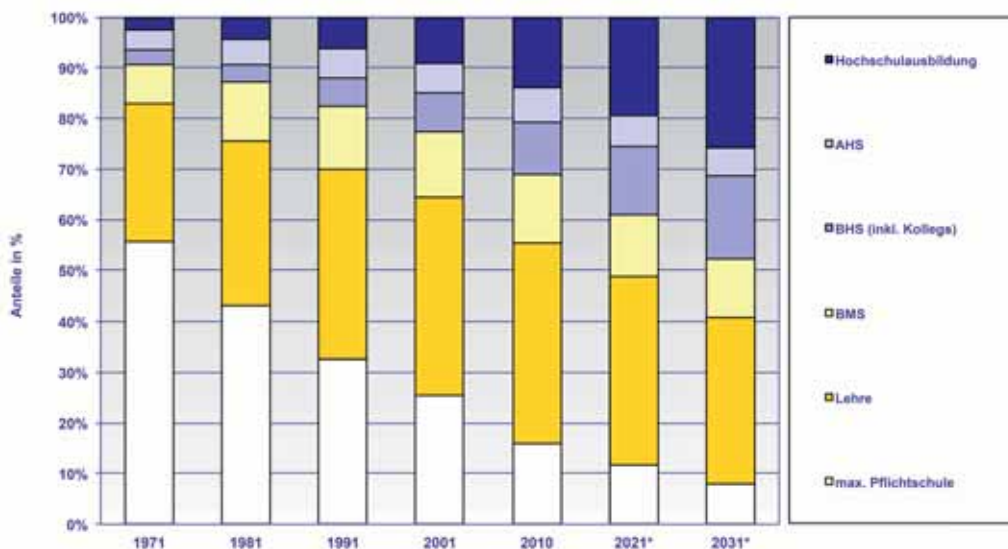
Literatur

- Alesi, Bettina / Teichler, Ulrich (2013): Akademisierung von Bildung und Beruf – ein kontroverser Diskurs in Deutschland, in: Eckart Severing, Eckart / Teichler, Ulrich (Hrsg.): Akademisierung der Berufswelt? Verberuflichung der Hochschulen? BIBB-Reihe: Berichte zur beruflichen Bildung, Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, 19-42.
- Cedefop (2011): Vocational education and training at higher levels, Luxembourg: Publications Office of the European Union, Internet: http://www.cedefop.europa.eu/EN/Files/5515_en.pdf.
- Lassnigg, Lorenz / Unger, Martin / Pechar, Hans / Pellert, Ada, Schmutzer-Hollensteiner, Eva / Westerheijden, Don f. (2003): Review des Auf- und Ausbaus des Fachhochschulsektors. Studie im Auftrag des bm:bwk, wien.
- Mayr, Thomas / Schmid, Kurt (2014): Berufliche Tertiärbildung. Neue Perspektiven zur Höherqualifizierung für die Erwachsenenbildung, in: Magazin

- erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 21, 2014. Wien. Beitrag 09, 1-11, Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/14-21/meb14-21.pdf>.
- Musset, Pauline / Bloem, Simone / Fazekas, Mihály / Field, Simon (2013): A Skills beyond School Review of Austria, OECD Reviews of Vocational Education and Training. OECD Publishing, Internet: <http://www.oecd.org/edu/skills-beyond-school/ASkillsbeyondSchoolReviewofAustria.pdf>.
 - Nikolai, Rita / Ebner, Christian (2011): Wege zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung in den deutschsprachigen Ländern, in: Wirtschaftsdienst Sonderheft, 42-47.
 - Schmid, Kurt / Mayr, Thomas (2013): Höherqualifizierung der Erwerbsbevölkerung: Trends, Notwendigkeiten und neue Perspektiven, in: Niedermair, Gerhard (Hrsg.): Facetten berufs- und betriebspädagogischer Forschung. Grundlagen – Herausforderungen – Perspektiven. Linz: Trauner (= Schriftenreihe für Berufs- und Betriebspädagogik. 8), 431-456.
 - Schneeberger, Arthur (2010): Internationale Einstufung der österreichischen Berufsbildung. Adäquate ISCED-Positionierung als bildungspolitische Herausforderung, ibw-Forschungsbericht. 156, Wien, Internet: <http://www.ibw.at/de/ibw-studien/1-studien/fb156/P365-internationale-einstufung-der-oesterreichischen-berufsbildung-2010>.
 - Schneeberger, Arthur / Schmid, Kurt / Petanovitsch, Alexander (2013): Postsekundäre/tertiäre Berufsbildung in Österreich. Länderhintergrundbericht zum OECD-Review „Skills beyond school“, ibw-Forschungsbericht. 175, Wien, Internet: <http://www.ibw.at/de/ibw-studien/1-studien/fb175/P600-postsekundae-tertiaere-berufsbildung-in-oesterreich-2013>.
 - Statistik Austria (2014): Bildung in Zahlen 2012/13. Schlüsselindikatoren und Analysen, Wien.
 - Trow, Martin (2007): Reflections on the Transition from Elite to Mass to Universal access: Forms and Phases of Higher Education in Modern societies since WWII, in: International Handbook of Higher Education, Kluwer, 243-280.
 - UNESCO (2012): International Standard Classification of Education ISCED 2011. UNESCO Institute for Statistics, Montreal, Canada.
 - WKO (2012): Projekt BERUFSAKADEMIE. Berufsbildung auf Hochschulebene, Abteilung für Bildungspolitik Wirtschaftskammer Österreich, Internet: <https://www.wko.at/Content.Node/Interessenvertretung/Aus--und-Weiterbildung/Berufsakademie.html>.

Anhang

Abb. A-1: Qualifikationsverteilung der Erwerbspersonen nach Berufsfeldern im Zeitablauf



Quelle: ISIS-Datenbankabfragen (Mikrozensus 1994 und 2010, Volkszählung 2001); zitiert nach Schmid und Mayr 2013, 435

Anmerkung:

Die Zuordnung der ISCO-Hauptberufsgruppen zu den Berufsfeldern wurde nach den Cedefop Skill Levels vorgenommen.

Skill Level	Berufsfeld	Bezeichnung der ISCO-Hauptberufsgruppen
1	Hilfsarbeitskräfte	Hilfsarbeitskräfte
2	Fachkräfte, Bürokräfte, Handwerksberufe etc.	Bürokräfte, kaufm. Angestellte, Dienstleistungsberufe, Verkaufspersonal, Fachkräfte in der Land- und Forstwirtschaft, Handwerks- und verwandte Berufe, Arbeitskräfte für Maschinenbedienung sowie Montage
3	Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	technische und gleichrangige nichttechnische Berufe
4 *	Führungskräfte, akademische Berufe	Wissenschaftliche/akademische Berufe, Angehörige gesetzgebender Körperschaften, leitende Verwaltungsbedienstete und Führungskräfte in der Privatwirtschaft

Quelle: ibw-Darstellung

* Skill Level 4 gilt für akademische Berufe. Für Führungskräfte gibt es keine spezifische Zuordnung zu einem Skill Level, da diese Gruppe sehr heterogene formale Qualifikationen aufweist.

WISO

Die Zeitschrift WISO wird vom Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (ISW) herausgegeben. Sie dient der Veröffentlichung neuer sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse sowie der Behandlung wichtiger gesellschaftspolitischer Fragen aus Arbeitnehmersicht.

Lohnpolitik, soziale Sicherheit, Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit, Arbeit und Bildung, Frauenpolitik, Mitbestimmung, EU-Integration - das sind einige der Themen, mit denen sich WISO bereits intensiv auseinandergesetzt hat.

WISO richtet sich an BetriebsrätInnen, GewerkschafterInnen, WissenschaftlerInnen, StudentInnen, Aktive in Verbänden, Kammern, Parteien und Institutionen sowie an alle, die Interesse an Arbeitnehmerfragen haben.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Preise:* Jahresabonnement EUR 22,00 (Ausland EUR 28,00)
 Studenten mit Inskriptionsnachweis EUR 13,00
 Einzelausgabe EUR 7,00 (Ausland EUR 12,00)

(* Stand 2005 - Die aktuellen Preise finden Sie auf unserer Homepage unter www.isw-linz.at)

Wir laden Sie ein, kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen ein WISO-Probeexemplar zu bestellen. Natürlich können Sie auch gerne das WISO-Jahresabonnement anfordern.

Informationen zum ISW und zu unseren Publikationen - inklusive Bestellmöglichkeit - finden Sie unter www.isw-linz.at.



BESTELLSCHEIN*

Bitte senden Sie mir kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen

1 Probeexemplar der Zeitschrift WISO

1 ISW Publikationsverzeichnis

Ich bestelle _____ Exemplare des WISO-Jahresabonnements (Normalpreis)

Ich bestelle _____ Exemplare des WISO-Jahresabonnements für StudentInnen mit Inskriptionsnachweis

* Schneller und einfacher bestellen Sie über das Internet: www.isw-linz.at

Name _____

Institution/Firma _____

Straße _____

Plz/Ort _____

E-Mail _____

BESTELLADRESSE:

ISW
 Volksgartenstraße 40, A-4020 Linz
 Tel. ++43/732/66 92 73
 Fax ++43/732/66 92 73-28 89
 E-Mail: wiso@isw-linz.at
 Internet: www.isw-linz.at